

---

## Implicit (enfolded) II

Erscheinen und Entschwinden

Eine Themen-Ausstellung im Kunsthaus Dosse Park, Wittstock

6. Mai – 4 Juni 2017 Eröffnung am Samstag, den 6. Mai 2017, ab 11 Uhr

\*

### Hinweis

Die am 5. März 2017 gegründete **Wolfgang Paalen Gesellschaft e.V.** widmet sich der Förderung zeitgenössischer Kunst und dem geistigen Erbe des Malers und Philosophen Wolfgang Paalen (1905 Wien – 1959 Taxco/Mexiko). Sitz der Gesellschaft ist die Closerie Framboise in Bork bei Kyritz (Brandenburg). Im Juni 2017 wird sie speziell für Veranstaltungen, ein Archiv und eine Bibliothek ausgebaute Räumlichkeiten im sogenannten *Wolkenbau* im Kunsthaus Dosse Park in Wittstock beziehen.

Die Arbeit der Gesellschaft hat folgende Schwerpunkte:

- Veranstaltung von Symposien und Kolloquien
- Publikation der Schriften der Wolfgang Paalen Gesellschaft e.V.
- Vermittlung internationaler Kontakte zwischen Künstlern, Wissenschaftlern, Sammlern, Museen und Ausstellungsmachern
- Organisation literarischer Veranstaltungen, Lesungen und Ausstellungen
- Pflege der Homepage [www.wolfgangpaalen.org](http://www.wolfgangpaalen.org), welche Basisinformationen und stets erweitertes Informationsmaterial bietet

Die Paalen Gesellschaft versteht sich als Forum für Kunst-Interessierte und -Forscher und kooperiert mit fachlichen Institutionen im In- und Ausland. Sie unterrichtet interessierte Personen innerhalb und außerhalb der Gesellschaft fortlaufend durch Bulletins über Neuerscheinungen, Veranstaltungen und sonstige Aktivitäten.

### Einladung zur Mitgliedschaft

Die Wolfgang Paalen Gesellschaft e.V. lädt alle Interessierten ein, sich als Mitglieder der Gesellschaft anzuschließen. Der Jahresbeitrag beträgt EUR 50.- (ermäßigt für Künstler und Lyriker EUR 20.-), eine Fördermitgliedschaft beginnt ab EUR 80.-. Aufgrund der Gemeinnützigkeit werden über die Beiträge steuerlich absetzbare Spendenquittungen ausgestellt. Alle Mitglieder erhalten die Schriften der Wolfgang Paalen Gesellschaft e.V. kostenlos und werden bei Veranstaltungen bevorzugt eingeladen.

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an Andreas Neufert: [paalen.archiv@mac.com](mailto:paalen.archiv@mac.com)

Telefon 0163 6816944

\*

Ein wichtiger Schwerpunkt der Paalen Gesellschaft besteht in dem Aufzeigen der Aktualität Wolfgang Paalens als Ideengeber in den zeitgenössischen Diskursen der Ästhetik. In lockerer Folge entstehen Ausstellungen zeitgenössischer Kunst, in denen Themenbereiche der Avantgarde aufgegriffen werden, die auch Paalen in seiner Kunst und seinen Texten beschäftigten.

Das erste Bulletin ist unserer zweiten Themenausstellung im Kunsthaus Dosse Park in Wittstock gewidmet. Zu der Eröffnung am 6. Mai 2017, 11 Uhr laden wir Sie und Ihre Freunde und Bekannte herzlich ein. Die Künstler werden größtenteils anwesend sein. Einige Werke sind verkäuflich. Bei Interesse stellen wir gerne Kontakte her. Eine spontane Lesung und/oder ein Konzert von Mitgliedern der Paalen Gesellschaft sind möglich. Der Eintritt ist frei.

# Implicit (enfolded) II

## Erscheinen und Entschwinden

Idee und Konzeption: Andreas Neufert

Eröffnung am Samstag, den 6. Mai 2017, ab 11 Uhr im  
Bildhaueratelier (Alte Küche) des Dosse Parks (Komplex W rechts),  
Rosa-Luxenburg-Straße 38-40, 16909 Wittstock (Einfahrt  
L14/Geschwister Scholl Straße)



Das Kunsthaus Dosse Park vom Skulpturengarten aus gesehen, Photo: Jens-Uwe Dyffort und Roswitha von den Driesch



Der Ausstellungsraum von *Implicit (enfolded) II*, Mai 2017 Photo: Andreas Neufert

Der 2. Teil unserer Ausstellungserie versammelt mehrere unterschiedliche Positionen aktueller Kunst, die sich auf jeweils eigene Weise mit dem Thema *Erscheinen und Entschwinden* auseinandersetzen.

### Teilnehmer:

Jeffrey T. Lee, London; Bettina Krieg, Berlin; Werner Klotz, New York / Berlin; Christiane John, Berlin/Wittstock; Andreas Neufert, Berlin/Bork; Luzian Gryczan, Wittstock; Jorge Lopes, Berlin; Caroline Corleone, Berlin; Sebastian Mendes, Lissabon/Bellingham; Sebastian Gögel, Leipzig; Felipe Dulzaides, Havanna; Keith Haring, New York; Michèle Adamski, Berlin

## Erscheinen und Entschwinden

von Andreas Neufert

„Das Haus würde fertig sein, wenn alles Innenwelt geworden wäre.“  
César Aira: *Gespenster*

Noch nie ist es mir gelungen, eine Kunstmesse ohne dieses detektivische Gefühl zu betreten, ich müsse noch etwas mehr über diesen *Fall* herausfinden, müsse noch ein paar Indizien sammeln über das Leben dessen, der ich selbst sein will. Es begleitet mich bei dieser geistigen und physischen Penetration, es lauert hinter jedem Werk, das mich von hinten anspricht, nach dem ich mich umdrehen muss, weil unsichtbare Tentakel nach ihm ausgreifen und mich beim Herumrasen im Gewirr des Geschehens an Ort und Stelle festzurren. Eigentlich interessiert mich diese physische Ausstülpung nach hinten, diese obskure, unwillentliche Erweiterung meiner selbst viel mehr, als ein Werk, das mich wie ein Altar niederzwingt, das meisterhaft und wie ein *fait accompli* vor mir steht. Wer nun denkt, das eigentliche Kunstwerk sei nur ein notwendiger Anreiz für einen Prozess, der sich völlig unabhängig im Kopf eines vorbeieilenden Solipsisten wie ein Film abspult, der täuscht sich gewaltig über den Anspruch und die Komplexität, die ein Werk haben muss, um an diesem seltsamen Austausch von Imponderabilien teilnehmen zu können. Ich gebe zu, ich leide an einem Rothko, oder beser noch: Ad Reinhard - Komplex. Schwarze Bilder, bei denen schon im Vorbeigehen klar ist, dass sie nicht nur schwarz sind, lösen in mir eine Art spirituellen Sog aus, eine Art Gedächtnisblase, die sich im Bereich des Hinterkopfes als langsam anschwellender Ballon bemerkbar macht. Ich könnte es auch als eine plötzliche Entfaltung einer raumzeitlichen Nische beschreiben, die ich bisher in mir noch nicht kannte. Und schon sind wir in unmittelbarer Nähe der **Metapher des unbetretenen Zimmers**, der jahrzehntelang vor sich hindämmernden Kammer, zu der schon irgendwelche Ahnen den Schlüssel verlegt hatten. Mein Kopf ist ein altes, riesiges Familienhaus, das nur zum Teil bewohnbar ist.



Jeffrey T. Lee, *untitled (rendering series no. 5)*, Tinte auf Papier 2005

Als ich also das erste Mal auf einer dieser Messen in Berlin an **Jeffrey T. Lee's** großer, schwarzer Zeichnung vorbeilief, der in dieser Ausstellung eine Art Leitbildfunktion zufällt, hatte ich, ohne genau hingesehen zu haben, die vage Vorstellung einer solchen Nische, Blase oder, ja sagen wir ruhig, eines solchen Zimmers im Kopf. Es war mehr wie eine dieser eidetischen Wahrnehmungsbilder, die Wolfgang Paalen und David Smith in den dreißiger und vierziger Jahren benutzten, um das Geistersehen zu simulieren. Von Stand zu Stand, und sich dabei fühlen, als ginge man mit Kerzenlicht durch eine Tropfsteinhöhle. Ich schlug am darauffolgenden Stand einen Haken, wiederholte das Vorbeigehen in nahezu gleicher Entfernung mit einer etwas verlangsamten Gangart, und sah vorerst nichts mehr, als einen durchsichtigen schwarzen Vorhang mit ausgefranstem Rand. Kein Fenster, keine Nische, Blase. Kein Zimmer. Nur Schwarz. Ich blieb stehen, näherte mich, lief langsam auf und ab, respektierte die Rothko'sche Abstandsforderung nach einem Meter, sah immer noch

nichts, als einer textilartigen, enggezeichneten und flächendeckenden Linienstruktur, die das ganze Bildformat ausschraffierte. Dann schien sich plötzlich mein Atmen in der Zeichnung widerzuspiegeln. Die Fläche hob und senkte sich, als ob ein Windhauch hineingefahren sei. Und kurz darauf blieb ich wie angewurzelt stehen, meine Augen dicht am Glas, wie ein Kind am Schaufenster. Eine seltsame Überraschung, wenn sich der erste Eindruck beim näheren Hinsehen ein zweites Mal vor den eigenen Augen *realisiert*: man verdächtigt sich, irgendeinem Wahn verfallen zu sein, irgendeiner Verdoppelung synaptischer Vorgänge. Das Bild macht einen zum Teilnehmer der eigenen Wahrnehmung, aber nicht nur das; es übernimmt die Initiative dabei, als ob es etwas über einen wüsste... Warum, verdammt noch mal, kennt mich das Bild? Warum kennt es meinen Schwachpunkt? Meine Neigung zur Wunderkammer? Jedes Bild, klar, ist der Blick in ein Zimmer außerhalb der Zeit. Auch Picasso, der das Bild im Kubismus nicht einen Millimeter hinter die Leinwand wachsen ließ, konnte diesen Blickwinkel nicht verhindern. Aber hier? Wenige erklärende Worte der Galeristin genügten, um zu verstehen, dass sich hier dieser ganze Prozess, der eine Teilnahme an Bildern überhaupt ermöglicht, einen völlig unerwarteten Zugriff auf die geschichtliche Wirklichkeit verschafft hat: vor mir entfaltete sich ein herrschaftliches Zimmer mit Holzkassettendecke, Pilastergliederungen an den Wänden, Parkettboden, bis zum Rand angefüllt mit kulturellen Überbleibseln einer vierzig Jahre lang ausgesperrten Epoche: umgefallene Barocklehnstühle, ausgestopfte Papageien, demoliertes Mobiliar und Büsten der Napoleon-Ära.

**Der chinesische Künstler hatte das Foto eines Weimarer Barock-Zimmers in der Zeitung gesehen, das nach Kriegsende abgesperrt und nach dem Fall der Mauer wieder aufgesperrt worden war - und er hatte dieses *Zimmeraufsperrn* und den *ersten Blick* als eben einen ersten Blick gezeichnet.**

\*



Bettina Krieg, *ohne Titel*, Mischtechnik auf Papier, 2007

Ihr Interesse an der Struktur sich friedlich oder durch gewaltsame Einwirkung deformierender Gegenstände entdeckte **Bettina Krieg** vor mehr als 15 Jahren in Marseille an einem verwahrlosten Motorroller. Über Tage wurde sie Zeugin seines anonymen, nächtlichen Verfalls. Die Komplexität dieser Mutation, des immer entstellter und nutzloser werdenden Objekts mit seinen verbogenen Stangen, herausgerissenen Kabeln und verbeulten Blechteilen entfesselte eine fiebernde Lust in der Künstlerin, sich mit dem Zeichnen dort hinein- und hindurchzuarbeiten, wo das Auge allein nicht hinkommen würde. Sie spürte, wie der Betrachtung *an sich* so

eine andere, neue Wertigkeit gegeben werden konnte. Bei ihren Reisen und Streifzügen akkumuliert sie seither Motive zivilisatorischen Verfalls, die im Atelier dann eine Art Grundsubstanz ihrer zeichnerischen Explorationen abgeben. Ein Stipendium führte Bettina Krieg im Frühjahr 2007 für einige Monate in das australische Canberra. Sie arbeitete in fast vollständiger Einsamkeit in einem Atelier am Rand des Busches, einer Gegend voller totem Geäst, ausgebrannten, entwurzelten Bäumen, vertrockneten Pflanzen. Die hier ausgestellte Arbeit, die Bettina Krieg aus Australien nach Berlin gebracht hat, zeugt von einem explosionsartigen Aufeinanderprallen der tiefsitzenden Gelüste an der zerfallenden Zivilisations- und der wuchernden, schwärenden Pflanzen-Natur. Sie erzählt von einer unstillbaren Neugier für die Widersprüche und unterschwelliger Gestalt-Zusammenhänge der beiden Erfahrungen. Bettina Krieg zeichnet und malt, wie das Auge sieht und sich der Geist durch das innere und äußere Gestrüpp einen Weg bahnt, ohne zu wissen, wo er endet oder enden soll. Linien, Perspektiven, Verdichtungen geben Ansätze für die Wahrnehmung, aber nirgendwo wird die Kraft des Anfangs ganz in die Vollendung entlassen.

\*



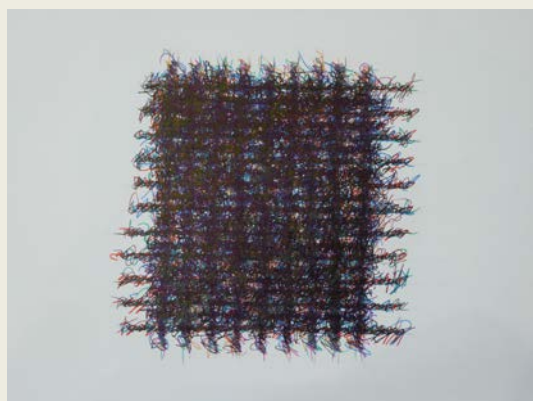
Werner Klotz, *Perception Instrument – Intellektuellenfalle*, 1992/2016

Vor Werner Klotz' emblematisch betexteten Fotos winterschlafender Schnecken aus einer Kaolingrube in Geisenheim im Rheingau, die der Künstler auf einer Reise nach New York und Kalifornien mitgenommen, platziert und fotografiert hat, könnten Gedanken über das komplette Entschwinden der Realität durch die unterschiedliche Zeitdimension aufkommen: an sich Symbole der Langsamkeit (Schnecken nehmen nur ein Viertel der Reizeinheiten pro Sekunde auf, nämlich 4, wie Menschen, die auf bis zu 18 kommen) macht sie der Winterschlaf und ihre komplette Indifferenz jeglicher räumlicher Veränderung gegenüber während dieser Zeit geradezu zu Paradigmen des Entschwindens. Sie entschwinden komplett in ihr Haus, das sie mit Schleim versiegeln, und lassen sich im Traum (träumen sie überhaupt?) durch eine Welt tragen, die durch ihre poetische Präsenz langsamer, schwerer und träger wird, bis sie komplett stillsteht. (Das erste Foto zeigt die schlafenden Schnecken vor dem Fenster des Flugzeugs, dessen rasende Geschwindigkeit zu kontemplativer Bewegungslosigkeit gerinnt). Auch die Orte, an denen sie in den Fotos liegen, erhalten durch ihre reine Gegenwart eine seltsame Melancholie, als stünde ihr unwiderrufliches Entschwinden kurz bevor.

Desweiteren zeigt Werner Klotz sein *Perception Instrument – Intellektuellenfalle*, ein aus Metall und Glas gefertigter Guckkasten, in dem jede Art von Bildprojektion sich als reine Erwartung auf Wirklichkeit entpuppt und das überraschend Gesehene zur Selbstreflektion auf das eigene Erscheinen in der Welt einlädt.

Klotz' *Gevaudan - Recent Dreams* zeigen in Aluminiumtafeln geritzte Traumnotate: das kurze im halbawachen Zustand noch aufblitzende Gedankenmaterial wird ebenso halbbewusst vor dem Vergessen gerettet und erhält durch die eiserne Qualität der Stelen die Note der Zeitlosigkeit, die jedem außerordentlichen Moment des Erscheinens innewohnt.

\*



Sebastian Mendes, *Palimpsest Drawing*, Buntstift auf Papier (ohne Datierung)

Mit der poetischen und existentiellen Dimension der Kurzlebigkeit aller materiellen Erscheinungen beschäftigen sich der kubanisch-amerikanische Künstler **Felipe Dulzaides**, der Wasser beim Einlaufen in Dränagen und ihrem Versickerungsprozess filmte, sowie der portugiesisch-amerikanische Künstler **Sebastian Mendes** in seinen Kaffeesatz-Fotos und einer Zeichnung, in der er die Namen befreundeter Verstorbener bis zur Unkenntlichkeit überschrieben hat. Mendes kommt für ein halbes Jahr in den Dosse Park, um ein Projekt über den Todesmarsch zu realisieren. Über seine Arbeit *Philosopher's Walk At The Breakfast Table* sagt er selbst: „For several years, I have photographed my empty dried cups. I haven't counted them but there must be two or three thousand. The act of photographing them is a mindless routine that allows me to contemplate beyond the everyday, yielding experiments in the everyday.“ Und über seine Zeichnung *Palimpsest Drawing (Everyone I've Ever Known Now Dead)* bemerkt er: „This drawing bears the names of family, friends and important acquaintances I have known who are dead, including my father and grandfather, who was responsible for the largest single rescue act of WWII. Slowly writing/drawing their names is an act of remembrance and reflection upon their importance to me.“



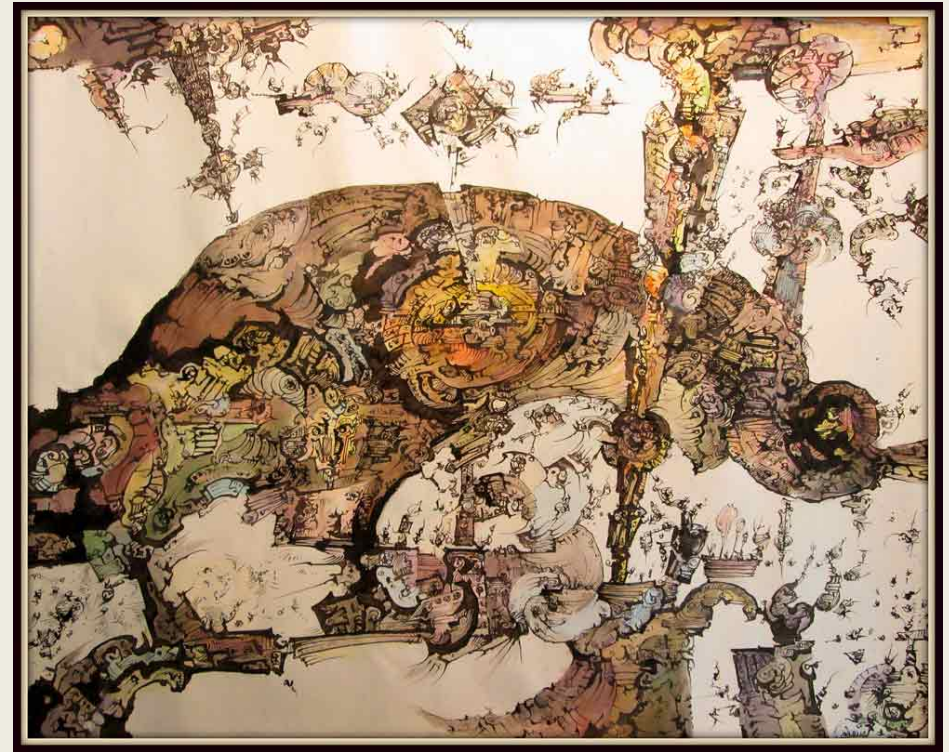
Jorge Lopes und Caroline Corleone, *REP\_JLCC\_02*, Acryl auf Baumwolle, 2016

Die beiden in Berlin lebenden Maler **Jorge Lopes** und **Caroline Corleone** haben sich kürzlich auf ein gewagtes Experiment eingelassen, das gleichermaßen am Erscheinen und Entschwinden malerischer Invention und der damit verbundenen narzisstischen Projektionen arbeitet. Dazu leihten sie sich ein, als Klecksographie (*Rorschach-Formdeuteversuch*)<sup>1</sup> angefangenes Bild in genau bemessenen Zeitabständen wechselseitig aus, mit der Auflage, interessant erscheinende Entwicklungen des jeweils anderen aufzugreifen und weiterzuspinnen oder aber rigoros zu übermalen und das Erschienene des anderen unter eigenen neuen Entwicklungen entschwinden zu lassen, ein Prozess, der natürlich auch psychologische, wenn nicht gar geschlechterkämpferische Impulse zum Vorschein aber auch zum Verschwinden brachte, die letztlich wohl zu dem geheimnisvoll aufbegehrenden Charakter des Bildes nicht unwesentlich beitrugen.

In seinen endzeitlich-dramatischen, energiegeladenen Bildern und Skulpturen verwandelt der Künstler und Lyriker **Luzian Gryczan** alias Konrad Bohara die Wahrnehmung in eine Aufforderung, sich dem Schreien aus den Abgründen einer entschwindenden Natur auszusetzen. Seine Arbeiten spiegeln die irrationalsten Gemütszustände der Natur wieder, die, wie Virginia Woolf einmal sagte, ihre Spuren mit unsichtbarer Tinte als Vorahnung an die Wände unseres Bewusstseins geschrieben hat, und die der Künstler kraft seiner Inspiration und Bildarbeit lediglich bestätigt; eine Skizze, die nur noch an das Feuer des Geistes gehalten werden muss, um sichtbar zu werden. Seit Jahren arbeitet er an einem übergreifenden *Erdenmacher Projekt*, zu dem er jeden bereitwilligen Menschen zum Miteintreten einlädt, d.h. auffordert, in konkreten Handlungen in Bezug auf die Erde, die Selbstentfaltung und die kosmischen Kräften zu treten, um den andauernden und immer bedrohlicher werdenden Prozess des Entschwindens der Natur aufzuhalten. Wir zeigen eine Reihe Zeichnungen aus dem Zyklus der Erdwerkstatt mit ihrer ganz eigenen Choreografie für eine humane Wesenspflege und lyrischer Empfindungslehre.



Sebastian Gögel, *Sammler*, Mischtechnik auf Papier, 2004



Luzian Gryczan, *Lichternäbrung im Bogen der Seele*, Tusche, Sepia und Aquarell auf Papier, 2016

\*

Von dem Leipziger Maler und Bildhauer **Sebastian Gögel** zeigen wir eine frühe Papierarbeit mit dem Titel *Sammler*: portraitiert wird der Kunstsammler als gieriges Untier, in dessen auswuchernden Fangarmen alles, was seine Neugier erblickt, auf Nimmerwiedersehen entschwindet.

**Christiane John** zeigt dieses Mal zwei kleine lyrische Arbeiten in Öl auf Leinwand, *Graues Bild* und *Rotes Bild*, atmosphärische Studien des Ephemeren in den Zwischenbereichen von verschwindenden Wolkenbildungen und farbllichem Erscheinen.



Christiane John, *Graues Bild* und *Rotes Bild*, Öl auf Leinwand, 2016/17

\*

Die Schriftstellerin Juliana Kálnay erzählt in ihrem kürzlich erschienenen Debütroman *Eine kurze Chronik des allmählichen Verschwindens* (Wagenbach Berlin, 2017) von einer rätselhaften Figur namens Rita, die versteht, was niemand gesagt hat und sieht, was keiner je gezeigt hat und die, bevor sie es weitergeben kann, auf

seltsame Weise verschwindet. Ich musste bei der Lektüre dieses, in den Nischen der impliziten Substanzen eines Mehrfamilienhauses wahrlich auf atemberaubend feinsinnige Weise spazierende Buches, an eine Arbeit denken, die ich selbst vor mehr als einem Jahr gemacht habe: **Andreas Neufert**, *Maria epiphania (emerging and vanishing Maria)*. Vor mehreren Jahren fand ich auf einem Flohmarkt eine seltsam grell und volkstümlich bemalte Gipsfigur mit grob geschnitzten, ungelenk angefügten Händen und einem fast phönizisch anmutenden Gesicht. Am Sockel war zu erkennen, dass sich darunter ein holzgeschnitzter Kern verbarg. Irgendwann im Januar 2016 traf die Figur ein Ball meines Sohnes, sie fiel auf den Boden und ein Teil des Gipsmantels zersprang. Ich war der festen Überzeugung, da wolle etwas ans Licht kommen und sah mich dadurch legitimiert, auch den Rest des Gipsmantels zu entfernen. Tatsächlich kam eine halb zerstörte, jahrhundertealte Marienfigur mit relativ intaktem Gesicht zum Vorschein, deren Wesen sich wohl aus Angst oder Fürsorge vor dessen endgültiger Auslöschung ein jüngerer Künstler angenommen hatte. Ich habe die Figur samt dem bemalten Gipsgesicht und den Armen zu einem Objekt gemacht und, zusammen mit Fotos verschwindender Figuren auf einem holländischen Interieur des 17ten Jahrhunderts (*Disphanias*, 2014) sowie einer unbetitelten Tuschezeichnung **Keith Harings** mit einer Kippfigur aus dem Jahr seines Berlinaufenthaltes (1986) dieser Ausstellung gleichsam als Signatur beigefügt.

---

1 **Der Rorschachtest oder Tintenkleckstest** (eigentlich *Rorschach-Formdeuteversuch*) ist ein psychodiagnostisches Verfahren, für das der Schweizer Hermann Rorschach (1884 – 1933) eine eigene Persönlichkeitstheorie entwickelte und das später mit den Theorien der Freud'schen Schule verbunden wurde. Es gehört zu den sogenannten projektiven Tests und wird von Psychoanalytikern angewendet mit dem Ziel, die gesamte Persönlichkeit des Probanden zu erfassen. Ursprünglich bezog sich der Begriff „Psychodiagnostik“ nur auf diese Methode. (zit.n. Wikipedia)





Andreas Neufert, *Maria epiphania (emerging and vanishing Maria)*, Holz/Tempera/Eisen, 2016



Andreas Neufert, *Diaphanias*, C-Prints 3/8, 2014

---

## Ausgestellte Werke

Jeffrey T. Lee, *untitled (rendering series no. 5)*, Tinte auf Papier 2005

Jeffrey T. Lee, *untitled*, Tinte auf Papier 2005

Bettina Krieg, *ohne Titel*, Mischtechnik auf Papier, 2007

Bettina Krieg, *ohne Titel*, Tinte auf Papier, 2017

Werner Klotz, *The Unseen Journey*, 7 Fotos mit Texten, 1989/90

Werner Klotz, *Perception Instrument – Intellektuellenfalle*, Glas/Metall 1992/2016

Werner Klotz, *Gevaudan - Recent Dreams*, Aluminiumstelen/Glas 1994

Werner Klotz, *Schneckenkopf, Schleimspuren von Helix Pomotia L*, Kupfergewebe, Poliertes Edelstahlblech, 2015

Werner Klotz, *Konstruktionen auf Felsen im Meer*, 6 Fotografien, 1982 - 1989

Sebastian Mendes, *Palimpsest Drawing (Everyone I've Ever Known Now Dead)*, Buntstift auf Papier (ohne Datierung)

Sebastian Mendes, *Philosopher's Walk At The Breakfast Table*, Fotos

Jorge Lopes und Caroline Corleone, *REP\_JLCC\_02*, Acryl auf Baumwolle, 2016

Jorge Lopes, *Plus Minus 4.000*, Öl auf Leinwand, 2017

Jorge Lopes, *Selfmade app*, Öl auf Leinwand, 2017

Luzian Gryczan, *Lichternährung im Bogen der Seele*, Tusche, Sepia und Aquarell auf Papier, 2016

Luzian Gryczan, *Tod der Quadrate - (100 Jahre „schwarzes Quadrat“ von Malewitsch)*, Tusche auf Papier, 2015

---

Luzian Gryczan, *Vogel (I)*, Graphit auf Papier, 2003

Luzian Gryczan, *Sonne (I)*, Graphit auf Papier, 2003

Luzian Gryczan, *Frau (I)*, Graphit auf Papier, 2003

Luzian Gryczan, *zu „Andenken“ von Hölderlin*, Tusche auf Papier, 2006

Luzian Gryczan, *zu Saint-Pol-Roux Texten*, Tusche auf Papier, 2006

Luzian Gryczan, *Kallilu-Vogel*, Holz, Hausabfall, Öl, 1986-2016

Sebastian Gögel, *Sammler*, Mischtechnik auf Papier, 2004

Keith Haring, *Untitled*, sumi ink on paper, 1986  
(Leihgabe eines anonymen Sammlers)

Christiane John, *Unerwartetes Licht*, Öl auf Leinwand, 2016

Christiane John, *Monð I*, Öl auf Leinwand, 2017

Felipe Dulzaides, *Water runs*, Video, 2017

Michelle Adamski, *Weidengrund*, Fotografie 2012

Andreas Neufert, *Disphania I*, C-Print 3/8, 2014

Andreas Neufert, *Disphania II*, C-Print 3/8, 2014

Andreas Neufert, *Maria epiphania (emerging and vanishing Maria)*, 2016